



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow
Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,80; durch Boten ins Haus gebracht RM. 1,85; durch die Post zugestellt RM. 1,90. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Lebensstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufstehender Preislifte 17. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstr. 87. — Fernruf: B 2 Lühnow 0671. — Zahlungen: Volksbankkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Zwischen Berlin und London

Der englische Politiker Conwell-Evans über außenpolitische Fragen

Die sowjetrussische Gefahr

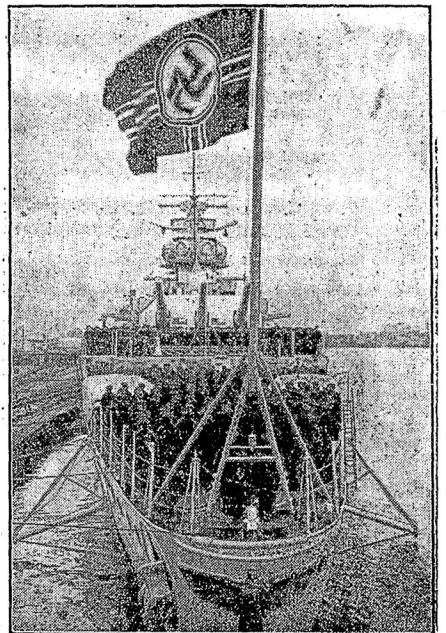
London, 8. Januar.

In der Zeitschrift „The Nineteenth Century and after“ veröffentlicht der bekannte englische Politiker L. P. Conwell-Evans unter der Ueberschrift „Zwischen Berlin und London“ einen umfangreichen Artikel, der sich eingehend mit außenpolitischen Fragen Deutschlands beschäftigt und einen umfassenden Ueberblick über die Lage gibt. Der Artikel hebt sich vollständig von den vielen geflügelten Meinungen der letzten Zeit durch seine Objektivität ab und zeichnet sich durch seinen Sinn für fair play aus. Conwell-Evans sagt, man müsse sich verstehen, in welchem Geist in Deutschland die Wiedererführung der allgemeinen Wehrpflicht vorgenommen worden sei. Deutschland habe Anspruch darauf, daß man ihr den gleichen Glauben zubillige, wenn es jetzt im Begriffe sei, die Gleichberechtigung zurückzugewinnen. Der Verfasser spricht sich hierauf über die Politik des Führers in der politischen Frage aus. Die Lage, die durch die deutsch-polnische Verständigung geschaffen worden sei, habe zur Folge, daß Rußland, Polen und Deutschland es sich heute zweimal überlegen würden, bevor sie zur Gewaltanwendung schreiten. Rußland nicht Europa sich beglückwünschen, wenn ein schwerer Streitgegenstand seiner unmittelbaren Sorge entzogen worden sei. Conwell-Evans weist hierauf auf die deutschen Bestrebungen hin, daß die Tschedow-Lawake ein strategischer Stützpunkt Rußlands werde, und auf die Erklärungen Dimitroffs in Moskau, der offen gesagt habe, das Hauptziel der Dritten Internationale — und damit der Sowjetregierung — sei die Vernichtung der Hitler-Regierung. So sei also die deutsche Wiederankunft als eine Sicherungsmaßnahme in einer gefährlichen Lage anzusehen, und nicht etwa als eine Vorbereitung künftiger Eroberungen in Ost-Europa.

würde vor dem Volke einen Krieg rechtfertigen können, der etwa geführt werden sollte, um die Verwirklichung dieses demokratischen Zieles zu verhindern. Frankreich müsse eines Tages erkennen, daß eine Zusammenarbeit mit England weit nützlicher sei, als ein Bündnis mit Rußland und als der Widerstand gegen die kulturelle Autonomie der deutschen Minderheit und gegen den österreichischen Wunsch nach Unabhängigkeit. Wenn Frankreich es aufrichtig damit meine, daß es nur Sicherheit wünsche, so dürfte der Augenblick für eine Erneuerung des Locarno-Paktes gekommen sein. Dies wäre geeignet, die französische Furcht vor Deutschland zu beseitigen.

Auf die Frage der Kolonien eingehend, meint Conwell-Evans, daß es sicher sei, daß Deutschland um eines Friedens in Afrika willen keinen Krieg mit England führen wolle. Das beweise das Flottenabkommen. Es sei deutlich, daß Deutschland kein großes Verdict in Uebersee erstrebe. Um so mehr sei England verpflichtet, den deutschen Wünschen entgegenzukommen. Deutschlands Bestrebungen seien durchaus vernünftig. Deutschland wünsche bei der Beratung wichtiger Ereignisse mit dabei zu sein und seinen Teil zu Initiativen beizutragen. Eine gemeinsame Anschauung von Fragen sei überaus wichtig. Deutschland, Frankreich und England sollten es sich zur Gewohnheit machen, über alle sie gemeinsam berührenden Fragen sich gemeinsam zu beraten. Die Bedingungen müßten wieder geschaffen werden, um die von Hitler in seiner Rede vom 21. Mai vorigen Jahres vorgeschlagenen Wünsche auf Abschaffung der schweren Artillerie, der Tanks und des Bombenabwurfs auf die Zivilbevölkerung wieder in Rechnung stellen zu können.

Es sei erfreulich, daß die englische Regierung die Gelegenheit nicht habe vorübergehen lassen, auf ein Angebot einer Rüstungsbegrenzung zur See einzugehen. Das deutsch-englische Flottenabkommen habe die einzige Ursache für einen Konflikt zwischen beiden Ländern beseitigt. Neuerdings erkennen auch die Franzosen den Wert dieses Abkommens an. Der Vertrag ermögliche eine allgemeine Rüstungsbegrenzung zur See. Sir Samuel Hoare und Herr v. Ribbentrop hätten in der Tat den Grundstein für ein allgemeines Friedensgebäude gelegt. Conwell-Evans hofft, daß die britische Regierung auch andere Veränderungen mit Erfolg herbeiführen werde, die schließlich zur Befriedung Europas führen würden.



Die Indienststellung des Banzergeschiffes „Admiral Graf Spee“.

Die Mannschaft ist angetreten, um die Ansprache des Kommandanten, Kapitäns zur See Wapitz, zu hören. (Weltbild.)

Schwere Streikunruhen in Buenos Aires

Buenos Aires, 8. Januar.

Zur Unterstützung des bereits zwei Monate andauernden Bergarbeiterstreiks war am Dienstag früh in Buenos Aires ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen worden. Dieser Streik hat im Laufe des Tages eine Entwicklung genommen, die auf eine Einmischung trüber Elemente schließen läßt.

Verhältnismäßig kam es zu Störungen, bei denen, soweit bisher bekannt geworden ist, drei Polizeibeamte und zwei Zivilisten getötet sowie zahlreiche Personen verwundet wurden.

In einigen Gegenden am Rande der Stadt Buenos Aires übten die Streikenden eine Gewaltthat aus, so daß die Polizei Maßnahmen ergreifen mußte. In anderen Stadtteilen ruhte jeder Verkehr; die Läden wurden teilweise gewaltsam geschlossen, so im Stadtteil Flores u. a. viele jüdische Geschäfte. Zwei Eisenbahngesellschaften mußten den Verkehr sehr stark einschränken und streifenweise gänzlich einstellen, da das Personal streikte bzw. an einer Stelle die Schienen aufrollte, während an anderen Orten Eisenbahnwagen in Brand gesteckt wurden. Ein nach Buenos Aires fahrender internationaler Zug mußte auf einer Vorortstation angehalten werden. In den Vororten von Buenos Aires wurden zahlreiche Omnibusse, einige Straßenbahnwagen sowie viele andere Fahrzeuge, darunter Lastkraftwagen, umgestürzt und verbrannt. In einer Stelle wurde auch eine Bombe geworfen. Im Innern der Stadt herrschte dagegen völlige Ruhe bei starker Verkehrsbeschränkung und teilweisem Geschäftsstillstand. So beurlaubten die meisten Banken ihre Angestellten kurz nach Mittag. Gegen Abend nahm der Verkehr in der Innenstadt wieder zu. Soweit bisher bekannt, wurden 150 bis 200 Personen verhaftet, darunter sogenannte Arbeiterführer mit meist ausländischen stillen Namen.

Völkerbundsschritt der internationalen Kirchen gegen den Bolschewismus

Rotterdam, 8. Januar.

Der internationale Bund der Kirchen zur Verteidigung gegen den Bolschewismus auf moralischem und religiösem Gebiet veranstaltete am Dienstag in Rotterdam unter der Leitung von Pater Dr. Rozp eine kurz besetzte Kundgebung gegen die kommunistischen Kirchengemeinschaften, der auch mehrere diplomatische Vertreter bewohnten. Die einzelnen Redner legten eingehend die bolschewistische Gefahr für die ganze Welt dar. Sie entwickelten in religiöser Sprache ein bitteres Bild der heutigen Zustände in Sowjetrußland. Besonders die erschütternden Schilderungen der unmenschlichen Mittel, mit denen man in Sowjetrußland die Paster „liquidiert“, riefen auf höchstes Mitgefühl, wie auch die Schilderung über die Schändung der Kirchen allgemein höchste Beachtung fand.

Als Ergebnis der Kundgebung wird am Mittwoch eine Denkschrift dem Völkerbundsekretär in Venedig zugelandet. Darin wird unter Aufzählung zahlloser Beispiele aus der Presse über den Kampf der Bolschewisten gegen die Kirche und unter Darlegung vieler Fälle von unmenschlichen Vorkommnissen, denen Geistliche unter-

worfen wurden, die sofortige Beseitigung der von den bolschewistischen Machthabern auf kirchlichem Gebiet geschaffenen Zustände gefordert. Weiter heißt es in der Denkschrift: Solange die Sowjetunion nicht dem Völkerbund angehört, antwortete man auf unsere vielfältigen Gesuche, daß der hohe Rat sich nicht mit einer Angelegenheit befassen könne, die außerhalb seiner Gerichtsbarkeit liegt. Seit aber handelt es sich um eine dem Völkerbund angehörende Macht, gegen die sich unsere Klagen richten. Lassen wir die Drohung der Weltrepublik bestehen, die nach wie vor bestehen bleibt, übergehen wir die Arbeitsbedingungen, die kaum abzuwenden von denen, die die offen angemessene Sklaverei anderswo geschaffen hat, bleiben wir auf dem Gebiete der Gewissensfreiheit und des Stilles, das besonders zum Gebiet der Kirche gehört; Wir sehen nicht, was sich beim Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geändert hat.

Die Denkschrift schließt: Wir wissen, daß nur ein Mitglied des Völkerbundes unsere Beschwerden auf die Tagesordnung des hohen Rates setzen kann, aber wir hoffen, daß sich unter den Vertretern der Völkerbundskongresse, denen ihr Ruf nicht gleichgültig ist, wenigstens einer befindet, der sich zum Wortführer der aufs höchste beunruhigten Kirchen macht.

Kostbare Handschrift des deutschen Mittelalters kommt nach München.

Gesandter von Papen überbrachte dem Führer das wertvolle Kulturdokument.

Der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, überbrachte am Dienstag dem Führer und Reichskanzler in München die aus dem Stift Kremsmünster in Oberösterreich angekaufte berühmte Handschrift des 14. Jahrhunderts des Heinrich von Müncchen.

Die ausgezeichnete erhaltene Handschrift ist eine Kleinod der Weltgeschichte von der Schöpfung bis in die Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern. Sie ist versehen mit höchst wertvollen und einzigartigen Handzeichnungen. Zum Erwerb dieser kostbaren Handschrift, die namentlich Eigentum der Bayerischen Staatsbibliothek geworden ist, hat der Führer einen wesentlichen Beitrag geleistet, den Reich steuert der bayerische Staat und die Bayerische Staatsbibliothek bei. Damit ist ein wertvolles Kulturdokument der großen deutschen Geschichte der näheren Forschung erschlossen worden.

Dem Stift Kremsmünster gebührt besonderer Dank, daß es dieses die gemeinsame deutsche Geschichte betreffende Dokument nicht ausländischen Händen übergeben, sondern dazu beitrug, die enge Verbundenheit der deutschen Kulturbeziehungen über die Grenzen hinweg zu betonen.

Im Anschluß an die Übergabe der Handschrift beauftragte der Führer unter Führung von Ministerialdirektor Buttman die Bayerische Staatsbibliothek mit ihrem reichen Schatz wertvollster kulturhistorischer Handschriften, zu denen Geheimrat Dr. Leibinger erläuternde Ausführungen machte.

Käftig auch in Palästina

NSK Der außer Dienst befindliche Flüchtlingskommissar der Genfer Liga hatte die Bedeutung des Indentums in der deutschen Geschichte, insbesondere ihre Verdienste um das Nachkriegsdeutschland, zu einer bühnen Dichtung verarbeitet. Carlier hat ausführlich berichtet und überreicht. Die Herr MacDonald die Zeitung gelesen, dann wäre er sicher nicht auf so seltsame Theorien, wie er sie in seinem Gutachten über das Emigrantenelend als Ursachen angibt, verfallen.

Das gewiß nicht deutschfreundliche „Echo de Paris“ hätte ihn bei seiner Gutachterstätigkeit wesentlich unterstützen können, wenn es MacDonald gelesen hätte. Dieses Pariser Generalstabblatt hatte es sich nicht nehmen lassen, vor einigen Wochen einen Monsieur Raymond Carlier auf die Spur der nach Palästina emigrierten Juden zu setzen, damit er eine groß aufgemachte Reportage über ihre Abenteuerlust in der neuen und angestammten Heimat verfasste. Carlier hat ausführlich berichtet und dabei maßgebende Palästinaer sprechen lassen. Durchweg hat er zur Warnung erhalten: „Die deutschen Juden sind drauf und dran, uns ernste Schwierigkeiten zu schaffen, die die Homogenität unserer Bevölkerung in Frage stellen. Sie haben eine allzu ausgeprägte Tendenz, geschlossen unter sich zu leben.“ Der rüchichtslose Zutrom eines starken jüdischen Elements, so berichtet Carlier weiter, bringt „tatsächlich die Gefahr mit sich, das palästinaische Nationalheim ernsthaft zu stören.“ Selbst die Kremlbewohner des gelobten Landes flagen bitter: „Außerdem machen sich viele dieser deutschen Juden schleichend unerwünscht durch ihren Antritt auf eine Ueberlegenheit.“

Wir Deutschen haben die jüdischen Angehörigen des Reiches nicht über die Grenzen befördert, sondern ihnen nur die Gastrolle zugewiesen, welche ihnen zufam. Um wieviel mehr ist es traurig, wenn die angestammte Heimat der Juden den ins Vaterhaus Zurückkehrenden einen so feindsinnigsten Empfang bereitet! Wenn selbst Palästina die Juden aus Deutschland als lästig empfindet und dieses immerhin bemerkenswerte Ereignis nicht Walter MacDonald eine Dichtung entlockt, so sollte dieser Herr dann doch mindestens diese wenig beehrten Wanderer zwischen den Wäldern und Gebirgen aller Stelle an einem Schicksal der Welt unterbringen. Genuß und Arm (sowenig uns schon in Emigranten-Interesse unangebracht.

Die Englandreise des Königs der Belgier

Brüssel, 8. Januar. Die Behauptung englischer Blätter, daß der Besuch des Königs der Belgier bei dem britischen König ein Vermeidung des italienischen Bündnisses für England mit einem Auftrag zur Beilegung des italienisch-abelnischen Krieges in Verbindung stehend habe, wird in Brüssel am weitesten bekämpft. Fest steht jedenfalls, daß der König während seines Aufenthaltes in England in der Gesellschaft Suffiz bei ehrentätigen Studienfreunden aus Wien gewirt hat.

Spaniens Parlament aufgelöst.

Neuwahlen für den 16. Februar und 1. März angesetzt. Der spanische Ministerrat hat beschlossen, das Parlament mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Für die erforderlichen Neuwahlen hat die Regierung beschlossen, den ersten Wahlgang der Parlamentswahlen am 16. Februar und den zweiten Wahlgang am 1. März abzuhalten. Der Landtag soll am 16. März wieder eröffnet werden.

Der Grund für die Auflösung des spanischen Landtags ist in folgender Vorgeschichte zu finden: Die Abgeordneten der alten monarchistischen Fraktionen sowie einige Abgeordnete der katholischen Volkspartei hatten durch Unterschriftenanmeldung Klage gegen die Regierung erhoben, weil die feinerzeit ausgesprochene Parlamentsverfugung verfassungswidrig sei. Um zu verhindern, daß die Klage vor das Parlament gebracht wird, hat jetzt die Regierung von ihrem Auflösungsrecht Gebrauch gemacht.

Ämtliches

Verordnung

zur Ergänzung der Durchführungsverordnung zum Gesetz über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens vom 23. Oktober 1935

Auf Grund des Gesetzes über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens vom 3. Juli 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 568) wird verordnet:

§ 1. Dem § 1 Abs. 1 der Durchführungsverordnung vom 5. Juli 1934 zum Gesetz über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens (Reichsgesetzblatt I S. 582) wird folgende Ziffer 5 angefügt:

„5. die Teilung eines Grundstücks in mehr als 25 Teilgrundstücke, wenn die Teilgrundstücke oder einzelne von ihnen mindestens so groß sind, daß die Errichtung von nichtlandwirtschaftlichen Siedlungsgebäuden oder Eigenheimen auf ihnen nach den bestehenden landesrechtlichen Vorschriften möglich wäre. Das gleiche gilt für die Teilung mehrerer Grundstücke, die nebeneinander liegen oder nur unwechsiglich durch Geländestreifen, Straßen, Wege, Wasserläufe und dergleichen voneinander getrennt sind.“

§ 2. Diese Verordnung tritt am 1. November 1935 in Kraft. Berlin, den 23. Oktober 1935.

Der Reichsarbeitsminister. Franz Selbte.

Veröffentlicht: Berlin W 35, den 3. Januar 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

Aufhebung einer Straßensperrung

Die durch Bekanntmachung vom 15. Oktober 1935 angeordnete Sperrung der Landstraße II. Ordnung Gütergog-Edenhofer im Umfange des Grabenbüschlages bei km 9,0 wird nach Beendigung der Bauarbeiten hiermit aufgehoben.

Berlin, den 7. Januar 1936. Landrat des Kreises Teltow. Roennede. A. II. 3003/35.

Truppenübungsplatz Zossen

1. Am 13. Januar 1936, von 11 bis 17 Uhr, am 14. Januar 1936, von 11 bis 17 Uhr, am 16. Januar 1936, von 11 bis 17 Uhr, am 17. Januar 1936, von 11 bis 17 Uhr, am 18. Januar 1936, von 8.30 bis 14 Uhr, am 20. Januar 1936, von 11 bis 17 Uhr, am 21. Januar 1936, von 11 bis 17 Uhr, am 22. Januar 1936, von 8 bis 12 Uhr, wird auf dem Truppenübungsplatz Zossen scharf geschossen. Gelpert ist das Gelände nördlich der Chaussee Münsdorf-Löppin. Beginn der Scharheit 1 Stunde vor der angegebenen Zeit. Beendigung etwa 1/2 Stunde nach Schluß des Schießens.

Aus dem Kreise Teltow

Kreisleitung der NSDAP. Kreis Teltow in Nowawes

Die Kreisleitung der NSDAP. Kreis Teltow ist von Zossen nach Nowawes verlegt worden. Die Kreisgeschäftsstelle befindet sich im Rathaus in Nowawes. Sprechstunden des Kreisleiters nur nach vorheriger telefonischer Anfrage. Siehe parteiamtliche Bekanntmachungen.

Arbeitsstagnation der NSD des Kreises Teltow

In Zossen versammelten sich zu einer Arbeitsstagnation etwa 500 Amtswalter der NSD. des Kreises Teltow. Kreisamtsleiter Wendorff gab einen zahlenmäßigen Ueberblick über die umfangreiche Jahresarbeit dieser NS-Organisation und ihre großen Erfolge im Kampf gegen Hunger und Kälte. Der Mitgliederbestand hat sich von 18 854 im Jahre 1934 auf 206 000 erhöht. Das Ziel für 1936 ist die Zahl auf 250 000 zu bringen. 648 Volksgenossen wurden versorgt und 1238 Ermadern und Kindern Erholungs- und auserthalt genährt. Die Arbeiter-Erholungsstürze wurde von 1368 Personen in Anspruch genommen. 7 Kinder gärten befinden sich im Kreise. Es dürfe nicht eher gerührt werden, bis mindestens deren 20 vorhanden seien. Zwei „Braune Schwestern“ sind seit 5 Wochen im Amt. Das Spendenaufkommen hat sich gegen das Vorjahr noch gesteigert, ein Beweis für die wachsende Opferbereitschaft der Kreisbewohner. Am den drei ersten Eintopffesttagen dieses NSW. wurden 8353,52 RM. mehr gesammelt als an den gleichen Sonntag des Vorjahres, nämlich 51 669,13 Reichsmark. Dasselbe Bild zeigt sich beim Plakettenverkauf. Gegen 700 000 in den Bezugsmonaten Oktober bis Dezember 1934 sind jetzt 92 000 zum Betrage von 27 453 RM. (d. H. 13 399 RM.) abgesetzt worden. Die Plaketten erbrachten diesmal all fast das Doppelte. Das Gesamtaufkommen in der Betrag im Dezember 52 683,52 RM. Das Aufkommen der Bauernschaft hatte neben den allgemeinen Spenden bisher einen Wert von 48 824,71 RM. Im Oktober wurden 82, im November 71 Amtswalter-Sitzungen abgehalten, 29 Mitgliederveranstaltungen und 31

2. Am 22. Januar 1936, von 14 bis 16 Uhr, werden auf dem Sattel des Truppenübungsplatzes Zossen Sprengungen vorgenommen. Gelpert ist das Gelände südlich der Chaussee Münsdorf-Löppin. Beginn und Ende der Scharheit wie zu 1.

3. Am 13. Januar 1936, von 20 bis 24 Uhr, am 16. Januar 1936, von 20 bis 24 Uhr, am 20. Januar 1936, von 20 bis 24 Uhr, finden auf dem Truppenübungsplatz Zossen Nachübungen mit unbedeutenden Straffahrgängen statt. Gelpert ist der ganze Platz. Die Werberrichtungen des Platzes werden nicht geschossen.

Lager Zossen, den 4. Januar 1936. Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zossen.

Berlin W 35, den 6. Januar 1936. Viktorstr. 18.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

Parteiämtliche Bekanntmachungen der N. S. D. A. P.

Kreisleitung der NSDAP. Kreis Teltow in Nowawes

Die Kreisgeschäftsstelle der Kreisleitung der NSDAP. Kreis Teltow, befindet sich von sofort an in Nowawes, Rathaus. Postanschl. der Kreisleitung Teltow und sämtlicher Kreisämter der NSDAP. Nowawes, Rathaus, Potsdam 7731. Sprechstunden des Kreisleiters nur nach vorheriger telefonischer Anfrage.

Bekannt: Rentka

Die jetzigen Rentka-Mitglieder, die sich bisher noch nicht gemeldet haben und denen die in der Auflösungs-Verordnung vorgesehene Verbindung noch nicht zugegangen ist, haben bis zum 29. Februar 1936 einen entsprechenden Abfindungsvertrag zu stellen.

Es kommen jedoch nur solche Mitglieder in Frage, die ihre Rechte wenigstens bis zum 1. Juni 1933 durch Eintragung im Mitgliedsbuch nachweisbar erhalten haben, bis zum 1. Juni 1933 das Mitgliedsbuch beigetragen.

Der Antrag ist entweder bei der nächstgelegenen Verwaltungsstelle der NSDAP. oder direkt bei der Abwindungsstelle der Sonderunterstützungseinrichtungen der früherer Verbände, Berlin ED 16, Mühlentempelpl. 1-2, zu stellen. Nach dem 1. März 1936 eingereichte Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Abwindungsstelle der Sonderunterstützungseinrichtungen früherer Verbände. ges. Karte.

Verwaltungsstelle Nowawes — Unterstützungs-Abteilung — ges. Zuderer, Sachbearbeiter.

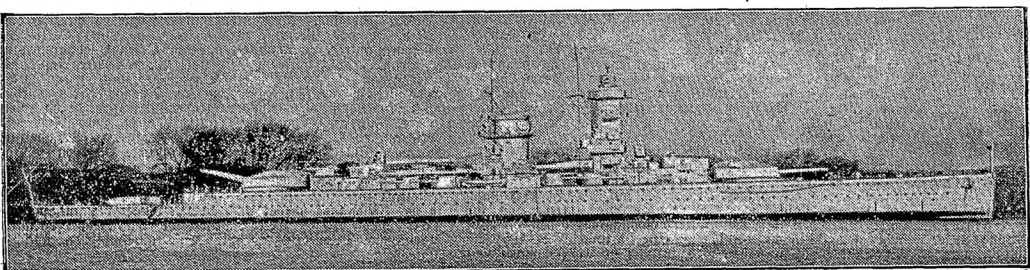
öffentliche Anzeigebauern im Oktober und 23 bzw. 41 im November. Als Sauschaltersdurchschnitt bei der Eintragung festgestellt wurde im Höchstfall in den Gemeinden 85,7 Prozent. In geringsten Fall dagegen nur 17,7. Ein Durchschnittswert von 0,35 RM. dürfte in allen Gemeinden erreicht werden. Auch der vierte Eintopffesttag mußten der Kreis Teltow wieder in vorderer Front stehen. Ueber die Kinderarbeiten sprach im besonderen Ortsgruppenamtsleiter Köpke-Widau und über die hohe volkserzieherische Bedeutung der NSD. Kreispropagandaarbeit der NSD. Köpke-Widau.

Teltow und Umgebung.

* Gütergog. Die Kameradschaft Gütergog im Kniffhäuserbund veranlaßte sich im Vereinslokal zum Generallappell. Der Jahresbericht wurde verlesen und der Kassenbericht erlautet. Die Kassenprüfung ergab die Richtigkeit der Buchungen. Zur Verbandssitzung am 26. Januar in den Kammergärten, Teltower Straße in Berlin, fahren die Kameraden von Gütergog um 11.50 Uhr vormittags ab. Der Kameradschaftsführer gab fernerhin bekannt, daß ein Kamerad ausgeschieden ist. Das Winterergebnis wird am 11. Januar im Vereinslokal Sudsboll gefeiert. Dieses stets in recht kameradschaftlicher Weise gefeiert wird und diesmal gewiß ein starker Besuch können. Eine groß ausgelegene Tombola ist vorgesehen.

Nowawes und Umgebung.

* Nowawes. Sauf und Streit zwischen Nachbar. Ueber eine recht unerfreuliche Angelegenheit wurde vor dem Potsdamer Amtsgericht verhandelt. Zwei Nowawer Familien, die seit Monaten in Unfrieden miteinander lebten, hatten wegen der Kinder heftige Auseinandersetzungen gehabt. Die schließliche Schlichtung fielen seitens der Familie F., die ein gerichtlich festgesetztes Recht hatten. Der Chemann F., dessen 30jährige Frau und deren Vater R. sahen auf der Anklagebank. Sie gaben die Beleidigungen zu, glaubten sich aber im vollen Recht. Dies brachte die Angeklagten, besonders Frau F., mehrmals in lehr befalliger Weise zum



Das neue deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ feierlich in Dienst gestellt. Am Montag wurde in Wilhelmshaven das neue deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ mit einer würdigen Feier in Dienst gestellt. Man sieht auf unserem Bild das neue deutsche Panzerschiff.

(Seherl-Witberdienst-20)

Provinz Ogaden von den Italienern geräumt

Italienische Südfront auf die Ausgangsstellung zurückgenommen

Beginn der kleinen Regenzeit

Die neue Frontlinie

Wie der Berichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros meldet, ist die Provinz Ogaden von den Italienern vollständig geräumt worden. Die Frontlinie verläuft jetzt von Uat-Uat über Gertogubi, Sorahai, Luban und dann direkt südlich nach Dolo. Südlich von Dolo setzen die Italiener ihre Truppenzusammenziehungen fort. An der Nordfront dagegen ist jede Kampfhandlung wegen des Regens unmöglich. Das seit über eine Woche im abessinischen Hochland herrschende Regenwetter ist eine Erscheinung, wie sie seit zwanzig Jahren dort nicht mehr vorgekommen ist. Der Beginn der sogenannten kleinen Regenzeit war sonst immer erst Mitte März zu herrschen erwarten.

Wie weiter durch die Berichte italienischer Zeitungen bekannt wird, wird jetzt auch eine Alpen-Division nach Afrika verschifft. Die ersten großen Verbände der nach dem bekannten Vuffera-Vertrag benannten Alpen-Division haben Italien schon vor einigen Tagen verlassen. Jetzt ging bereits der zweite Schub von Neapel über die Division hat mit dem ersten Schub auf dem Meer. Die Alpen-Division hat mit dem ersten Schub auf dem Meer. Die Alpen-Division hat mit dem ersten Schub auf dem Meer. Die Alpen-Division hat mit dem ersten Schub auf dem Meer.

Flucht der abgefallenen Stämme nach Italienisch-Somaliland.

Vor der Offensive des Ras Dafa. — Italienische Flugblattpropaganda an der Südfront.

An der abessinischen Südfront — an der Nordfront sind Kämpfe wegen der starken Regenfälle unmöglich — entfalten die italienischen Flieger eine rege Flugblattpropaganda. Sie fliegen in großer Höhe, um nicht von den Abessiniern abgeschossen zu werden. Die massenweise abgeworfenen Handzettel, die in den verschiedenen Eingeborenenmundarten abgefasst sind, klagen den Negus an, seinen Rivalen, den Kaiser Witsch Daju, der im November starb, ermordet zu haben. Auch den früheren Gouverneur der Provinz Godjam, den beim Volke so beliebt gewesenen Ras Saitu, habe der Negus umbringen lassen.

Unter dem Eindruck der bevorstehenden großen Somaliland-Offensive des Ras Dafa soll in der Provinz Ogaden eine Massenflucht jener Stämme eingeleitet haben, die sich den Italienern freiwillig unterworfen hatten. Italienische Flieger haben irrtümlich in Britisch-Somaliland einen Wasserplatz bombardiert, so daß die unter britischem Schutz stehenden Eingeborenen in wilder Flucht davonliefen.

In Addis Abeba ist übrigens der neue politische Ratgeber des Negus, der amerikanische Jurist John Spencer, eingetroffen.



Kleider flicken, wenden, spenden, hilft uns viele Not abwenden.

Kleiderammlung des WSW.

Sowjetgefandter unterstützte die brasilianischen Rebellen mit Geld.

Uruguay erklärt: Einheit von Sowjetregierung und Komintern bewiesen.

Wie aus Montevideo berichtet wird, hat die Regierung von Uruguay jetzt den Inhalt des Erlasses veröffentlicht, durch den die Beziehungen zu Sowjetrußland abgebrochen wurden. Danach siehe es einwandfrei fest, daß die Revolte in Brasilien von Kommunisten durchgeführt worden sei, und es heißt dann, daß die Nachbarrepublik Brasilien, mit welcher Uruguay Bande der Freundschaft verbindet, entschlossen sei, den rücksichtslosen Kampf gegen den revolutionären Bolschewismus aufzunehmen. Brasilien habe in dieser Frage die Zusammenarbeit aller Völker des amerikanischen Festlandes gefordert.

Weiter wird festgestellt, daß folgendes erwiesen sei:

1. Die vom Kongreß der Komintern 1935 beschlossene Einheitsfront der Kommunisten mit Parteien mit fortschrittlichen Ideen zum Zwecke eines Umsturzes war in Südamerika in Übung begriffen.
2. Die Sowjetgefandten haben die brasilianischen Rebellen mit Geld unterstützt.
3. Der Kominternkongreß 1935 hat die völlige Einheit von Sowjetregierung und Komintern bewiesen.

Zum Schluß des Erlasses heißt es dann, daß der Staatspräsident von Uruguay zur Beseitigung der Ursachen der bolschewistischen Unruhe die Ausweisung des Sowjetgefandten Minkin verfügt habe.

In der brasilianischen Presse erregt die Tatsache großes Aufsehen, daß der aus Uruguay ausgewiesene Gesandte der Sowjetunion auf der „Maffia“ eine Flucht von Luzula binen bewohnt, während er für das Veronal der Gesandtschaft größtenteils nur Plätze 3. Klasse belegt hat.

Auffehererregende Verhaftung in Rio.

Bei einer umfangreichen Durchsuchung eines vornehmen Landhauses in dem elegantesten Stadtviertel Rio de Janeiro entdeckte die Polizei den jüdischen Kommunisten Harry Berger und dessen Frau. Beide wurden verhaftet. Berger ist dringend verurteilt, einer der Führer der kommunistischen Umsturzbewegung in Südamerika zu sein. Berger war früher für die Komintern in Shanghai tätig. Eine genaue Durchsuchung des Hauses förderte über 1000 Schriftstückeutage, aus denen eindeutig hervorgeht, daß Berger einer der Leiter der kommunistischen Partei in Brasilien ist, der als das geistige Haupt des Novemberaufstandes angesprochen werden muß. Bei der ersten Vernehmung schweigend Berger hartnäckig, so daß bisher noch keine weiteren Einzelheiten ermittelt werden konnten.

Nicht Personen bei einem Dampferunglück ertrunken.

Gefangenen. In den finnischen Schären zwischen Russen und Hango tonteerte aus unbekanntem Anlaß ein Bugjerdampfer, der der finnischen Küstenartillerie angehört. Sechs Militärpersonen sowie eine Frau und ein Kind fanden den Tod in den Wellen.

Geheimpakt London-Paris

Die vor einiger Zeit zwischen englischen und französischen Generalkäblern gepflogenen Besprechungen im Zusammenhang mit dem italienisch-französischen Krieg geben in politischen Kreisen aller Welt ein Bild von Kombinationen und Käufstraten. Nachdem bekannt wurde, in der französischen Presse die verschiedentlich gemachten Angaben über das streng geheimehaltene Ergebnis dieser Besprechungen geäußert worden sind, kommt jetzt das in New York und Paris erscheinende Blatt „New York Herald“ mit sensationellen Mitteilungen heraus.

Das Blatt behauptet, daß nunmehr ein endgültiger Plan für die Zusammenarbeit der englischen und französischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft vorliegt. Man nehme an, daß Frankreich bei der Verteidigung gegen jeden italienischen Angriff gezwungen sein, gleichviel ob er im Mittelmeer gegen die britische Flotte oder zu Lande gegen Frankreich an der italienischen Front erfolge. Der Plan soll, wie das Blatt meldet, die sofortige Mobilisierung der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in beiden Ländern und die Benutzung französischer Lager, Flugplätze, Stützpunkte, Arsenalen und Docks durch die britischen Streitkräfte.

Die Besprechungen. Großbritannien würde den Flottenschutz der drei französischen Küsten und den Luftschutz einiger französischer Industriestandorte übernehmen und, wenn nötig, sogar englische motorisierte Truppen hinter die französischen Stellungen und Festungen der französischen Südgrenze einziehen.

Das englische Nachrichtenbüro Reuters bemerkt in einem aus London datierten Kommentar zu dieser Meldung, daß die am 10. Dezember abgeschlossene Vereinbarung eine Vereinbarung ergeben, die allerdings ein Geheimdokument darstelle und daher im Interesse der beiden Länder nicht zu veröffentlicht werden dürfe.

Ähnliche Kreise, so erklärt Reuters, betonten ausdrücklich, daß die Vereinbarungen für eine gegenseitige

Unterstützung lediglich für diesen besonderen Fall getroffen wurden und sich einzig und allein auf die gegenwärtige Krise beziehen.

Reuters berichtet weiter aus Paris, daß in französischen amtlichen Kreisen die sensationellen Berichte als „phantastisch“ bezeichnet werden. Tatsache sei, daß alle Einzelheiten der Besprechungen zwischen Mitgliedern der französischen und britischen Stäbe streng geheim gehalten worden seien. Bekannt sei, so berichtet Reuters weiter, daß die bei den Militärbesprechungen in Paris und bei den Flottenbesprechungen in London erzielten Ergebnisse von beiden Regierungen als befriedigend angesehen werden.

Befestigung eines französischen Alpenjäger-Bataillons durch Gamelin.

Der französische Generalissimo Gamelin wohnte in Metz bei einer Gefechtsübung des 22. Alpenjägerbataillons bei, die in Gegenwart des Befehlshabers des 15. Armeekorps, General Moryand, und der Generale des Festungssektors der Südgrenze sowie sämtlicher höherer Offiziere der 29. Infanteriedivision stattfand. Im Anschluß daran unternahm General Gamelin mit dem Befehlshaber des Armeekorps eine Befestigungsreise in das französisch-italienische Grenzgebiet.

Englische Kriegsschiffe im Hafen von Athen.

Athen. Aus Alexandria sind drei englische Torpedoboots im Hafen Piräus eingelaufen, drei andere haben an der Insel Poros Unterwerfung. Drei Schlachtschiffe werden noch erwartet. Offiziell wird erklärt, daß es sich um einen Versuch handele.

Opfer eines Amokläufers. In Varamotoka (Süd-Flores, Brasilien) erschoss ein Amokläufer, ein Soldat der niederländisch-indischen Armee, einen Hauptmann der Infanterie und einen Feldwebel. Auch auf andere Personen gab er Schüsse ab. Bei dem Versuch, die in die Kaserne einzudringen, wurde der Amokläufer erschossen.



Die Seine hat die Marmhöhe überschritten

Infolge der ununterbrochenen Regengüsse ist der Wasserstand der Seine um fünfzehn Zentimeter über die Marmhöhe gestiegen. Die Seine-Schiffahrt ist fast völlig eingestellt. Unser Bild zeigt die überschwemmten Anlagen in Paris am Ufer der Seine. Die aufgeschwemmten Ästen mit Weinschälen drohen weggeschwemmt zu werden und wurden noch im letzten Augenblick in Sicherheit gebracht.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Ein Werk ohnegleichen in der Welt

Der Reichsverkehrsminister feierte das neue Opelwerk in Brandenburg (Havel) in Betrieb

In Brandenburg a. d. Havel ist eine neue Automobilfabrik von Opel in Betrieb genommen worden, in der nur Lastwagen hergestellt werden. Bei einer Gesamtbeschäftigung von zunächst 800 Mann werden in achtstündiger Schicht täglich 50 Lastwagen aus dem Werk verlassen. Bei Verdoppelung bzw. Verdreifung der Schichten läßt sich diese Leistungsfähigkeit entsprechend erhöhen.

Das Werk stellt etwas Einzigartiges dar, wie man es in der ganzen Welt nicht findet.

Die gesamte Fabrikation vom Rohmaterial bis zum fertigen Wagen ist in einer einzigen Kettenschleife untergebracht.

Dem Hallenbau ist ein vierstöckiger Bau vorgelagert, in dem Werkstätten, Lagerräume, Gemeinschaftsräume und dergleichen untergebracht sind.

Das Großartige ist, daß der erste Spatenstich erst am 7. April 1935 erfolgte, und in 190 Arbeitstagen stand die Fabrik und konnte die Arbeit aufnehmen.

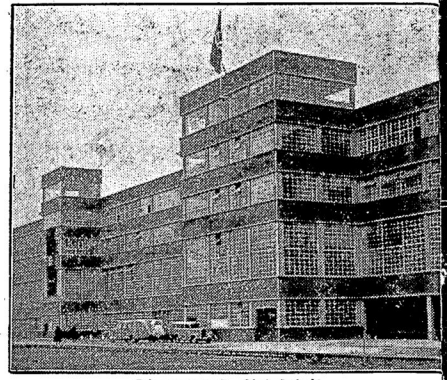
Am Dienstag feierte Reichsverkehrsminister von Eickendorff das neue Opelwerk in Betrieb. Die Stadt hatte Flaggenjuch angelegt. Es war ein Festtag, denn das neue Werk bedeutet Arbeit. Inmitten der Gefolgschaft sprach der Reichsverkehrsminister von den Erfolgen der Autoindustrie und gab einen Überblick über das Schaffen der Familie Opel. Er wies darauf hin, daß vor wenigen Tagen in den Opel-Werken der 100.000te Wagen der Jahresproduktion 1935 vom Montageband lief und daß 240.000 Automobile im Jahre 1935 insgesamt in Deutschland gebaut wurden.

Der Minister wies den früher oft gehörten Vorwurf von der billigen Massenproduktion zurück. Heute bringe diese Massenproduktion billige und hochwertige Wagen hervor. Der Minister betonte weiter, daß unsere Wirtschaft Lastwagen brauche, und die „Schnitzel“ von Eisenbahn und Kraftwagen, die unser Führer bei der Jahreshundertfeier der Eisenbahn in Nürnberg als notwendig bezeichnet hat, falle nicht schwer, soweit es sich um leichte Lastwagen handelt, wie sie bei Opel gebaut werden. Der Minister dankte den leitenden Männern der Opelwerke für die gute Zusammenarbeit mit den Behörden.

Der Minister schloß seine Ansprache mit den Worten: „Wenn wir den Blick auf alles das richten, was unter der machtvollen und gütigen Hand unseres Führers heute im Deutschen Reich geschaffen wird, Straßen und Kanäle, Brücken, Dämme und Dämme, Wehrkraft und Landeskultur, Fabriken, Monumentalbauten und Arbeiterwohnungen, so regt sich in jedem nicht verhärteten Herzen das Gebet: Gott segne unser friedliches Streben, Gott segne die deutsche Arbeit in Stadt und Land!“

Der Schluß von Schillers Worte paßt nicht schlecht auf dieses Werk und diese Zeit: Freunde dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Gelüfte!

Mit einem Druck auf den Klingelknopf einer Alarmglocke feierte der Reichsverkehrsminister dann ein Autowerk in Tätigkeit, das für die gesamte Gefolgschaft das Zeichen war, mit der endgültigen Arbeit im Werk zu beginnen.



Die modernste Autofabrik. Vorderansicht der Lastkraftwagenfabrik von Opel in Brandenburg an der Havel. (Schürner.)

„Sie wünschen, wir spielen — geholfen wird vielen!“

Wunschkonzert des Deutschlandsenders für das Winterhilfswerk

Der Deutschlandsender stellt sich demnächst mit einer großen Veranstaltung in den Dienst des Winterhilfswerks. Am Dienstag, dem 14. Januar, um 20.10 Uhr, wird der Deutschlandsender ein vierstündiges Wunschkonzert im Zeichen des W.H.W. senden. Der Hörer hat Gelegenheit, zu einem Teil selbst an der Gestaltung der Sendung mitzuwirken, denn mit einem Beitrag für das Winterhilfswerk kann er dem Deutschlandsender einen „Wunschkettel“ überreichen. Die betreffenden Spenden können auf alle Konten und bei sämtlichen Ortsgruppen der NS-Volkswirtschaft eingezahlt werden.

Die Darbietungen, die den Vermerk „Für die Winterhilfe (Wunschkonzert des Deutschlandsenders)“ tragen müssen, sind dem Wunschkettel beizufügen und an den Deutschlandsender, Charlottenburg 9, Masurenallee, Haus des Rundfunks, zu senden.

Um all die vielen aus allen Teilen des Reiches eintreffenden Hörerwünsche dieses Monats zu erfüllen, stehen die Kapellen Otto Dobrindt, Robert Gaden, Barnabas von Czecz, Otto Kernbach und Karl Wollschlaeger sowie bekannte Solisten bereit. Die Leitung hat Gerd Frick. Auch die Anlage des Programms und die Befamntgabe der Spender zu ihrem Wunsch haben gleichfalls beliebige Künstler übernommen.

Der Gedanke, eine solche Sendung über den Deutschlandsender gehen zu lassen, tauchte erstmalig am 2. Weihnachtstages auf. Während der Sendung „Lang im Fichterglanz“ äußerte beim Leiter vom Dienst der Fernsprecher. Ein Hörer aus Weimar bat, von der Kapelle Barnabas von Czecz die Serenade von Wismar spielen zu lassen. Gleichzeitig erklärte er sich bereit, dafür eine bestimmte Summe der Winterhilfe zu überweisen. Gern wurde ihm dieser Wunsch erfüllt. Kaum aber war das Stück mit der entsprechenden Erklärung über den Sender gegangen, da begann ein wahrer Sturm von Ferngesprächen solcher Hörer, die dem aus Weimar gegebenen Beispiel folgten und mit dem Wunsch nach einem bestimmten Musikstück eine Spende für das Winterhilfswerk zur Verfügung stellten.

So hat sich denn der Deutschlandsender entschlossen, sich am 14. Januar in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen unter dem Leitpruch: „Sie wünschen — wir spielen — geholfen wird vielen!“ Schon jetzt hat ein Teil der mitwirkenden Künstler zum Besten der Winterhilfe auf das Honorar verzichtet.

Neuregelung der Zuständigkeit in der Wohlfahrtspflege.

Um die Zuständigkeiten der Reichsministerien auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege genau abzugrenzen, hat der Führer und Reichskanzler den Arbeitsbereich des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern durch einen Erlass vom 1. Januar 1936 ab neu geregelt.

Danach bearbeitet der Reichs- und preussische Arbeitsminister die Fragen der gehobenen Fürsorge (das ist die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Klein- und Sozialrentner), der Reichs- und preussische Minister des Innern die allgemeinen Fragen der öffentlichen Fürsorge. Für die freie Wohlfahrtspflege ist der Reichsminister des Innern zuständig, für die allgemeinen Fragen der Arbeitsfürsorge und für alle Sondermaßnahmen zugunsten der minderbemittelten Volksgenossen (z. B. für die Festverbilligung, die Befreiung von Rundfunkgebühren u. a. m.) der Reichsarbeitsminister.

Buch und Bild — schaffendes Handwerk.

Eine Handwerkschau in der Reichshauptstadt.

Buch und Bild — schaffendes Handwerk! — unter diesem Motto wurde im Hause des Deutschen Handwerks in der Reichshauptstadt eine Ausstellung eröffnet, zu der vier Zimmungen, Buchbinder, Buchhändler, Graveure und Fotografen, gute Proben ihrer Fertigkeit beiführten. Im Sitzungssaal begrüßte Reichshandwerksmeister Schmidt die zahlreich erschienenen Gäste, sprach von der bedeutsamen Rolle, die gerade das deutsche Handwerk im kulturellen Aufbau der Nation spielt, erhob und verkündete als erste Forderung den Willen zur Leistung und überreichte unter lebhaftem Beifall das goldene Abzeichen des Handwerks dem Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Woske, als Dank für vielfache Hilfe und Förderung. Die Ausstellung vereint handwerkliches Gerät so gut wie das fertige Buch, läßt in Photos die Entwicklung vom Manuskript bis zum dankbar veruntene Leser auch

für den Laien verständlich erleben und erweist in Zimmungen und Sippeln, Kirchen- und Erbhöflichkeitern, wie eine neue Zeit auch ihre neuen Aufgaben findet und sie bewältigt.

Ein Wasserglasofen explodiert.

Schwerer Betriebsunfall bei den Düsseldorf-Perfwerkern. Zahlreiche Arbeiter verletzt.

Bei den Perfwerkern Hentel u. Cie. in Düsseldorf ereignete sich am Dienstagmorgen eine folgenschwere Explosion. Aus bisher unbekannter Ursache explodierte ein Wasserglasofen, wobei eine ganze Anzahl von Arbeitern durch Verbrennungen verletzt wurde. Acht der Verletzten, von denen einer in Lebensgefahr schwebt, wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Die übrigen Verletzten konnten nach Auflegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Die Explosion war in einem Ofen, der neu aufgestellt worden war und in Betrieb genommen werden sollte, entstanden.

Bei dem Anheizen platzte der Ofen plötzlich unter ungeheurem Getöse. Kochende Wasserglasmassen und Eisenstücke flogen durch den Arbeitsraum und verletzten die Gefolgschaftsmitglieder. Acht erlitten Verbrennungen, Durchstichungen und Knochenbrüche. Obwohl der durch die Explosion angerichtete Sachschaden ziemlich beträchtlich ist, erleidet der Betrieb keine Störung.

Schlepper rammt Barkasse.

Im Hamburger Hafen kollidierte morgens der deutsche Dampfschlepper „B. 17“ mit der Barkasse „Mara“ des Schiffahrts- und Speditionskontors Ebe GmbH. Der Schlepper trat die Barkasse fastordr an und riß das Fahrzeug, wahrheitsgemäß mit seiner Schwerkraft, ins Wasser hinunter. Von den an Bord befindlichen acht Leuten konnten sich vier durch Überbord-springen retten. Die übrigen vier, die sich in der kleinen Kajüte befanden und sich vergeblich bemühten, ins Freie zu gelangen, ertranken.

Wesentlich wie immer. Der andere schien wieder vollkommen ausgeschaltet. Er ging aber mit Rücksicht auf ihre unersahene Schreckbarkeit äußerst langsam und vorsichtig zu Werk. Wo er in einem anderen gelegenen Fall voraussichtlich nur seine Berufungskunst angewendet hätte, wurde ihm der Gedanke, sie ganz zu seinem Weibe zu machen, in letzter Zeit immer deutlicher. Er fand die Kombination von jenseitiger Süße mit dem Hintergrund eines nicht zu unterschätzenden Vermögens selten und erstrebenswert. Er war kein Materialist im allgemeinen. Durchaus nicht! Aber seine Art, zuweilen auch die Materie mitzudenken zu lassen, war das vernünftige Erbe einer sehr praktisch denkenden Großmutter.

Anzwischen wuchsen die Sorgen der Pensionsinhaber. Nächsten Monat waren die ersten Zinsen für die Hypothek fällig, und der Reingewinn noch gleich Null. Es trieb den Kapitän umher.

„Wohlgeht“, tröstete Steff, „wenn es mir gelingt, auf den neuen Stoff zu kommen, wird mir aus dem Wasser. Ich laß mich dann gleich patentieren und abkaufen.“

„Ob du aber auf so was kommst?“ meinte der Kapitän pessimistisch, an dem Erbindergerne seines Brubers zweifelnd.

Er nahm jetzt sifers kein Jagdgewehr und ging wieder auf den Fuchsen. Fuchstüdtart seine Fremdenpension hinter sich lassend, prüfte er durch den verschneiten Wald, um seine Nerven etwas zu beruhigen.

Den roten Mund gewaltsam fest geschlossen, den runden Mädchenhals steif erhoben, ging Leni gelangend an Steff vorbei, innerlich mit einer dramatischen Verteidigungsrede angefüllt, die nur auf den Momenten wartete, ihn allein zu treffen, zweimal aber schon einen solchen Augenblick in der Sanktion einer Geschnitten wieder an sich vorübergehen ließ.

Aber am dritten Tag, so um die Zeit der allgemeinen Mittagruhe, in der das ganze Haus in einem gefäßigten Zusamen sich etwas ruhiger verhielt, kam es doch dazu. Leni wollte sich in der dunklen Türe der Halle vom

Kleiderrechen gerade ihre Pelzjacke anziehen, um allein und trotzig in einem kleinen, windig kalten Spaziergang Zustucht zur Natur zu nehmen.

Da kam Steff und trat hinter sie. Wenn er auch böse war auf sie, so viel Cavalier war er doch immer, um auch der Dame, die ihn mutwillig zu Tode marterte, noch in ihre Sacke zu helfen.

Aber sie drehte sich dinstschnell um. „Danke! Das kann ich schon selbst!“ fauchte sie ihn an. „Aber ich möchte Ihnen gleich noch etwas sagen. Zu unserer Unterredung am Dienstag, Mittwoch, oder Montag vielmehr. Von Dr. Fleure habe ich mich noch kein einziges Mal küssen lassen. Wenn Sie denken, ich bin so, wie Sie glauben ..., da sind Sie sehr im Irrtum! Es hat vielleicht so ausgefallen damals. Aber ich kann das nicht auf mir sitzen lassen, daß Sie zu mir sagen, ich liebe mich von je d e m ... von je d e m ...“

Steff sah mit geklemtem Kopf auf sie nieder. Stand mit ruhig hängenden Armen in einer einsichtigen Bereitschaft, von ihr wieder nur alles Gute zu glauben.

Aber sie traute sich gar nicht, ihn anzusehen. Sah nur an seiner Schulter vorbei auf den verstaubten Holzklotz an Treppengeländer. Dort kämpften ihre Augen erbittert und fieberhaft für ihre Unschuld.

Und weil Steff noch immer schwieg, wandte sie sich schließlich in einer energiegelben Halbrehung zur Tür unter einer ganz falschen Voraussetzung mit einem Stolz, der nur Verzweiflung war. „So! Das wollt' ich bloß richtigstellen! Mehr hab ich nicht mehr zu sagen! Jetzt können Sie denken wie Sie wollen! Sie sind mir zu f ür i m e r.“

Steffs Gesicht wurde betroffen, ganz dunkel. Mit einer kleinen abschließenden Salbe fiel hinter Leni das Haustor ins Schloß.

Als Chemiker hätte er zwar wissen müssen, daß auch sie nicht imstande war, ohne Luft zu leben, aber er war überhaupt keines Gedanken fähig.

Nur unter der linken Rippenseite schien etwas einfürgen zu müssen mit reisendem Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Die verliebte Winterfrische

Roman von Gabriele von Sazenhofen

Verleger-Rechtsverwalter: Drei Anker-Verlag, Köln (Ver. Dresden)

Man konnte mit dem besten Willen nicht mehr sagen, daß Brunwille, wie jetzt alles lag, ein erholender und genussreicher Aufenthalt war. Trotzdem kam, außer Hanna und dem Professor, die schon fort waren, niemand auf die Idee, auch abreisen zu können.

Für Leni war es eben die erste Liebe, mit deren möglichem Ende auch das Ende der Welt zusammenhing.

Um ihre Willen überdauernde der Fleure Liebestrunken und zielbewußt diesen kräftigen Hochgeisteswinter, obwohl er als Salonportier besser in ein Luxushotel am Semmering oder nach St. Moritz gepöht hätte.

Durch seinen Scharm gesteuert, blieb die Ulbing mit der letzten Fähigkeit dieser Jahre an dem Mann interessiert, der sie in dichterischer Sprachschönheit als eine duffschwangere Sommerrose bezeichnete und zu würdigen verstand. Von ihrem kleinen, freundschaftlichen Gatten gelangweilt, nunmehr für neunundneunzigprozentige Männlichkeit schwärmend, behnte auch die schöne Frau Mia noch ihren Aufenthalt in die Länge.

Warum Frau Reichberger nicht abreisen wollte, war allerdings nicht ganz einzufassen. Aber auch das hatte seine psychologische tieferen Beweggründe. Sie hing mit fadensüßem Genuß an dem morgensüßen Kampf mit der Ulbing um die Babenanne, entdeckte immer neue heftig zu besprechende Mißstände und schrieb dabei ungezügelt imponierende Mißstoffsarten von der schönsten Seite des Schöpfens an ihre neidvollen, dahemstehenden Bekannten und Priese mit entzückenden Schilderungen von ihrem Aufenthalt bei den Baronen Reug und ihrem intimen Umgang mit den prominentesten Künstlern, Schriftstellern, Bildhauern usw.

Fleure aber war in bezug auf Leni selbstbewußt und

Die ...
Ma r t ...
gewesen ...
Sicherheit ...
Zahresab ...
w er t e r f ...
füllen u n ...
jahrzehn ...
in Form ...
Jahren ...
übermä ...
geführt ...
Um ...
Handwe ...
säubliche ...
Handwe ...
Brander ...
Meister ...
sich die ...
and ver ...
wiederh ...
letzte ...
Handwe ...
Grund d ...
Meister ...
sinnen z ...
der im ...
umfenge ...
hatte ...
Mit ...
das de ...
fassung ...
Leistung ...
Urteil u ...
Wann z ...
Arbeit t ...
Sünden ...
habe ...
sich nun ...
sichst ...
um so ...
Arbeits ...
Erprobi ...
Zu den ...
durch ...
e n o f ...
Meine ...
Ein ent ...
heitliche ...
sammen ...
deutsche ...
die da ...
wobme ...
dieser ...
scheiden ...

In Jungst nicht

Post- und Telekommunikations- und Fern- und Luftverkehr kommen ab und zu selbst durch die Luft zu kommen
Opium für das N. G. D.



Handwerk im Aufbau

Drei wesentliche Vorgänge sind im verflochtenen Jahre der letzten deutschen Handwerksfreibewegung gewesen, das nach langen Jahren der Störung und Unsicherheit im Dritten Reich zur Entfaltung drängt. Der Jahresbeginn brachte die vorläufige Vollendung der berufständischen Ordnung, die alle Handwerker sachlich und gaulich erfasst, sie mit Gemeinsein erfüllen und ihre Leistungsfähigkeit erhöhen will, sowie den jahrzehntelangen ersehnten Großen Befähigungsnachweis in Form der Handwerkskarte. Er wird in den kommenden Jahren Untaugliche ausscheiden, nachdem noch 1933 ein übermäßiger Zustrom eingestiegen und zu einer Überführung geführt hat.

Um die Jahresmitte gab die Heerführung in der Reichshandwerksstadt Frankfurt a. M. Gelegenheit, die vaterländischen, sozialwirtschaftlichen und kulturellen Ziele des Handwerks kundzutun und den alten Brauch des Gessellenwanderns als Sinnbild des Einklangs von deutschem Meistersertum und Gessellenchaft neu zu beleben. 1936 wird durch diese Versammlung in Form von Führerberatungen und verbunden mit einer beweiskräftigen Ausstellung wiederholend. Gegen Jahresende hat eine einhellig gezielte Weihnachtswerbung das Schaffen des Handwerks zum Fest des Schenkens besser in den Vordergrund der Aufmerksamkeit gerückt, als dies dem einzelnen Meister früher möglich war; sie dürfte mit ihren Ergebnissen zu bleibender Einwirkung werden. Wichtig war auch der im Spätherbst geführte Kampf gegen das Vorkriegswesen, unter dem der Handwerksstand schwer zu leiden hatte.

Mit solch weittragendem Beispiel ist dargetan, wie das deutsche Handwerk aus berufständischer Zusammenfassung Kraft und Muttrie schöpft, seine sorgfältigen Leistungen zum Erweis ihrer Werte dem allgemeinen Urteil nahebringt und in der geeigneten Weise an den Mann zu bringen. Zum technischen Gesicht der Meisterarbeit tritt so notwendig ergänzend die Befähigung, den Kunden heranzuziehen, ihn von ihrer Güte und Brauchbarkeit anschaulich zu überzeugen. Dieses Vermögen fügt sich füngemäß in die allgemeine Mahnung unserer Wirtschaftsführer zu unternehmerischer Aktivität ein. Sie wird um so erforderlicher, je mehr die Spanne öffentlicher Arbeitsbeschaffung zur vollen Entwicklung und reichlichen Erprobung vorstehender Schaffensfreude genügt sein will. Zu den öffentlichen Aufträgen hat das geübte Handwerk durch fortgesetzte Bildung von Lieferungsengenerossenschaften verbreiterte Zugänge gewonnen. Sie entsprechen dem kameradschaftlichen Grundgedanken gemeinsamer Förderung und finden zur Verbürgung einheitlicher Grundrichtung und einwandfreier Leistungen in der Reichszentrale für Handwerkslieferungen ihre Zusammenfassung. Auch den Anstrengungen zur Wehrung deutscher Ausfuhr hat eine Reihe von Handwerkszweigen, die dafür in Betracht kommen, selbstständige Mitarbeit übernommen. Die Bedeutung der Leipziger Messe zeigte in dieser Hinsicht Ergebnisse, die zahlenmäßig noch beizuschätzen, den Schritt auf eine weitgespannte Öffentlichkeit

rechtserfüllten und in ständigen Meisterlagern fortgeführt werden. Umgekehrt ist das Handwerk auf Zufuhr von Rohstoffen angewiesen. Dabei hat es sich, entsprechend seinem ganzen Wesen, in die Front der Bemühungen eingereiht, unsere eigenen Heimstoffe ausgiebiger zu verwenden; auch im neuerrichteten Hause des Handwerks in der Reichshauptstadt wurde hierauf verfahren.

Die Förderung der Verteilung hat bei einer Anzahl von Handwerkszweigen in der Einführung oder Vorbereitung von Gütezeichen seinen Ausdruck erhalten. Gute Arbeit verlangt ihren Lohn; er soll dem Meister, der nach langen Verlustzeiten gewünscht nur über geringes Betriebskapital verfügt, nicht ungebührlich vorenthalten werden. So setzte mit Herbstbeginn ein Erziehungslehrgang auf das Ziel hin ein, die Kunden zur pünktlichen Zahlung zu bewegen und übergroße Nachfrist auf das gebotene Maß zurückzuführen, dadurch aber die Kreditfähigkeit des Handwerks für betriebliche Überbrückungen und Verbesserungen zu heben.

Unter all diesen Umständen konnten die meisten Handwerkszweige im Laufe des Jahres Fortschritte in Beschäftigung und Verdienst machen und ihrerseits zum erfolgreichen Fortgang der Arbeiterschaft beitragen. Im neuen Jahre wird sich noch ein deutlicheres Bild der handwerklichen Wirtschaftslage abzeichnen, da eine fortgesetzte Konjunkturermittlung in Vorbereitung ist. Wanderschaftslehrgänge nimmt das Handwerk über die Jahreschwelle mit. Während die Schwarzarbeit abgenommen hat, berufen Stellen auf Abbau der Regiebetriebe bringen und auch das Handwerk der Randstädte aus den erstarnten Dörfern mehr Aufträge erhält, hemmt überreicher Preisdruck bei Vergebungen, die Regelung öffentlicher Stellen, Großfirmen zu bevorzugen, noch häufig den vollen, arbeitsfreundlichen Einsatz.

Der Handwerksstand ist nicht bloß berufswirtschaftliche Einheit im Rahmen der Volkswirtschaft, sondern auch eine von gleichem Geiste getragene berufsethische Erziehungsgemeinschaft, die danach trachtet, zum Dienst am Ganzen ihre Mitglieder immer mehr zu vervollkommen. Die dafür verantwortlichen Unterführer heranzubilden, ihnen die Spannkraft für ihre Aufgaben zu stärken, ist die Braunschweiger Führerschule bestimmt, die bisher tausend Meister besuchen. Vielerlei Pflichten erwarten das deutsche Handwerk an der Spitze zum neuen Jahr. Es darf deshalb in seiner fröhlichsten Laune nicht erlahmen, es muß den schöpferischen Sinn, der sein festes Gefüge einst groß machte und bis in die tibenden Künfte hinüberwirkte, fortentwickeln. So braucht der verstäkter notwendige Bau von Volkshäusern, Eigenheimen und Siedlungen und ihre gediegene Einrichtung für die wachsende Zahl deutscher Familien den deutschen Handwerker als Heim- und Heimatgestalter. Möge das neue Jahr dazu beitragen, daß nach dem Worte des Führers „das deutsche Handwerk, verunzert in ehrentlicher Überlieferung, im Schutz von Volk und Staat, einer neuen Blüte entgegengeht“.

Die Taschen mit Brillanten und Perlen gefüllt.

Neuer großer Schmuckdiebstahl des berühmtesten Berliner Fassadenkletterers.

Der gefähliche Fassadenkletterer und Villeneinbrecher in der Reichshauptstadt, der seit über zwei Jahren der Schrecken der Besitzer von Landhäusern in den westlichen Berliner Vororten ist, stieg jetzt abends wieder in eine Dahlemer Villa ein und stahl dort Schmuckstücken im Werte von vielen tausend Reichsmark. Es gelang dem betrogenen Verbrecher auch diesmal, mit seiner Diebesbeute zu entkommen. Obwohl er vor drei Wochen bei einem Einbruchversuch in eine Villa am Bahnhof Herestraße überrascht und auf der Flucht angeschlossen worden war, blieb die umfangreiche polizeiliche Fahndung nach ihm ergebnislos.

Die Person des Einbrechers ist, wenn man auch eine ziemlich genaue Beschreibung von ihm hat, in Dunkel gehüllt. Die Art und Weise, mit der er bei seinen Handzügen vorgeht, ist immer dieselbe: er steigt über eine Leiter durch offenstehende Fenster in Villen ein und stiehlt alles, vom Brillantring und der Perlenkette bis zum bündelnden Raubkorner, der fertig angehängt auf dem Tisch des Speisezimmers steht. Bei einem letzten Diebstahl in der Dahlemer Villa war er mittels einer Leiter durch ein offenstehendes Fenster in ein im ersten Stock des Hauses gelegenes Schlafzimmer eingestiegen. Von dort drang er noch in einen angrenzenden Raum und füllte sich die Taschen mit Brillanten und Perlen, die er in verschiedenen Behältern vorfand. Als die Besitzer der Villa, die während des Diebstahls abwesend waren, in ihr Heim zurückkehrten, fanden sie vor dem Fenster nur noch die Leiter, die der Verbrecher zurückgelassen hatte.

Gefängnis wegen falscher Gerüchte über das Winterhilfswert.

Die wohlverdiente Strafe erhielten zwei Einwohner von Vorkendorf im Kreise Deutsch-Krone, der 25jährige August Meß und der 27jährige Johann Dura, die in unerhörl leichtfertig Weise böslig haltlose Gerüchte über Unregelmäßigkeiten bei Verteilung der Winterhilfe ausstreuten hatten. Sie hatten dabei den NSD-Ortsamtsleiter und den Stützpunktleiter verdächtigt. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht Schneidemühl ergab die völlige Grundlosigkeit dieser Behauptung. Das Urteil lautete gegen Meß auf sechs Monate und gegen Dura auf vier Monate Gefängnis. Durch diese Strafe allen leichtfertigen Schwärzern, die durch ihre verwerfliche Handlungsweise das Winterhilfswert schädigen, zur ersten Mahnung dienen.

Wittstock (Dosse). Kinder als Brandstifter. Der Brand auf dem Hofe des Bauern Giese in Wulfersdorf, wo eine Scheune und ein Stall in Flammen aufgingen und die gesamten Erntevorräte vernichtet wurden, hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Als Urheber des Brandes wurden einige Kinder ermittelt, die hinter der Scheune mit Streichhölzern gespielt hatten.

Kundfunk-Programm

Donnerstag, 9. Januar.
 Reichsfender Berlin-Regel: Welle 356,7.
 6.00: Morgengruß, Wetter. * 6.10: Jungfunknachrichten. * 6.30 bis 8.00: Aus Saarbrücken: Frühkonzert. * 7.00: Nachrichten. * 8.00: Jungfunknachricht. * 8.20: Echo am Morgen. * 8.30: Aus Breslau: Musik für die Arbeitskameraden in den Betrieben. * 9.30: Rundfunk. * 10.00: Wetter, Lebensmittelpreise. * 10.15: Aus Hamburg: Volkssingen. * 10.45: Sendepause. * 11.55: Wetter. * 12.00: Mittagspause im Bert. * 12.30-14.00: Aus Nürnberg: Mittagkonzert. * 13.00: Echo am Mittag. * 14.00: Wetter, Nachrichten, Wasserstände. * 14.15: Für jeden etwas. Unterhaltungsmusik. * 15.00: Berliner Börse und landwirtschaftlicher Preisbericht. * 15.30: Sendepause. * 16.00: Einwellige Weisen. * 16.30: Frauen meistern ihr Schicksal. * 17.00: Christian Stübgen. (Sonnt.) Zu seinem 80. Geburtstag. * 17.30: Ich hab mer mei Häufel am Wald anghaut. * 18.00: Aus Königsberg: Konzert. * 19.45: Echo am Abend. * 20.00: Nachrichten. Wir teilen mit. * 20.10: Das Fest der Geige. * 21.20: „Schmerzhaft“ Landichtung von Nikolai Rimski-Korsakoff. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30-24.00: Tanzmusik.

Deutschlandsender: Welle 157,1.
 6.00: Guten Morgen, lieber Vater! Gutes Gelingen, Tagesgruß, Choral, Wetterbericht. * 6.10: Jungfunknachricht. * 8.00: Fröhliche Morgenmusik. - Daswischen: Nachrichten. * 8.30: Sendepause. * 9.40: Mittelbergmusik. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Volkssingen. * 10.55: Sendepause. * 11.05: Was bedeutet ein Kind für unsere Volkswirtschaft? * 11.15: Wetterbericht. * 11.30: Landwirtschaftliche Nachrichten für den Bauern. - Unschliefend: Wetterbericht. * 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. - Daswischen: Zeitzeichen, Glückwünsche. * 13.45: Neue Nachrichten. * 14.00: Viertel - von zwei bis drei! * 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. * 15.15: Wanderungen durch Schützling-Hoflein. * 15.45: Kleiner Legendentanz um Margarethe Luther. * 16.00: Musik am Nachmittage. Oskar Faust spielt. - Zu der Pause um 16.50: Sachfrage und Vierziger. * 18.00: Der Berliner Lehrergesangsverein singt. * 18.30: Flugstützpunkt im Südatlantik. * 18.50: Curt Berent spricht über das offizielle Rundfunkchristum. * 19.00: Und jetzt ist Peterabell! Musik im deutschen Heim. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Fernspruch - Unschliefend: Wetterbericht und Kurznachrichten. * 20.10: Die Phonogramm aus Gern am Tegernisee spielt: „Die Brautnacht.“ * 20.40: Fröhliche Musik. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik.

Schiedsgericht für Lieferfreistellungen in der Kurmark.

Durch die Schiedsgerichtsordnung für die Schiedsgerichte für Lieferfreistellungen beim Reichsnährstand vom 18. Juli 1935 ist das privatrechtliche Schiedsgerichtsverfahren, das bei vielen vom Reichsnährstand gehörenden Gruppen - namentlich bei Streitigkeiten aus Kauf- und Lieferverträgen - weit verbreitet war, vereinfacht worden. Die Schiedsgerichte beim Reichsnährstand für Lieferfreistellungen sind mit einem wirtschaftsverständigen sachverständigen Beisitzer besetzt, so daß die Geltend für eine sachkundige und zuverlässige Rechtsprechung gegeben ist. Es ist daher besonders für den Landhandel, das Nährstandshandwerk und die Nährstandsbüro nicht mehr notwendig, außerhalb des Reichsnährstandes gebildete Schiedsgerichte anzurufen.

Obmann des für die Landesbauernschaft Kurmark gebildeten Schiedsgerichts für Lieferfreistellungen beim Reichsnährstand, Berlin SW 68, Kochstraße 6/8, ist Amtsgerichtsrat Dr. Glaesche (Berlin). Die Belange der Grenzmark sind dadurch gewahrt, daß als stellvertretender Obmann Rechtsanwalt Albrecht in Schneidemühl benannt worden ist. Weitere Obmänner werden nach Bedarf ernannt. Die Sachverständigenbestimmungen werden von Fall zu Fall von der Geschäftsstelle des Schiedsgerichts bestellt.

Scharfes Vorgehen gegen Preisstreiber.

Drei Berliner Großhändler bestraft.

Der Berliner Polizeipräsident als Preisüberwachungsstelle für Berlin teilt mit:
 Gegen die von der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft festgesetzten Höchstpreise für Rinderhäften und Rindfleisch im Großhandel haben einige Berliner Großhändler verstoßen, die von den Lebensmittelämtern einen höheren als den erlaubten Preis verlangt haben. Zwei dieser Großhändler sind jetzt von der Preisüberwachungsstelle mit empfindlichen Ordnungstrafen belegt worden. In einem weiteren Falle ist einem Großhändler wegen Zutwiderhandlung gegen die festgesetzten Höchstpreise die Fortführung seines Betriebes mit sofortiger Wirkung untersagt worden.

Neues aus der Reichshauptstadt.

Greis in der Kloktube tödlich verunglückt. In seiner Kloktube in der Ackerstraße im Norden Berlins fand man den 73jährigen Otto Salzweibel durch Leuchtgas vergiftet bewusstlos auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; der Tod war bereits eingetreten. Die polizeiliche Feststellung ergab, daß ein Unglücksfall vorlag. Der Greis hatte den Gasfenster Gaslampe nicht fest verschlossen, so daß das Gas während der Nacht ungehindert in den Raum strömen konnte.

„Wilde“ Wirtschaft



Zu wenig wird beachtet, daß die Jagd einen großen volkswirtschaftlichen Wert hat. Genaue amtliche Ziffern liegen zwar noch nicht vor, doch werden im nächsten Jahre erstmals zuverlässige amtliche Erhebungen über die deutsche Wildwirtschaft aus dem Reichsforstamt veröffentlicht. Unter Schwund des auf Grund des Zahlenmaterials von W. Bieger bearbeitet gibt einen Überblick über die Erträge der Niederjagd. Bei einem Ergebnis von rund 14 Millionen Kilogramm Wildbret, das einen Wert von etwa 20 Millionen RM darstellt, nimmt die Jagdbeute in Normaljahren in der deutschen Fleischversorgung einen beachtlichen Platz ein. Dabei ist allerdings nur das Niederwild berücksichtigt, das etwa 75 v. H. der gesamten deutschen Wildbretmenge umfaßt.

(Zeichnungen von Jolnicki - Scherl-W)

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
350000	380000	380000	380000	400000	470000	220000	220000	220000	220000	220000	220000

Ein Kampfgenosse Lessings

Zum 125. Todestag Friedrich Nicolais



Frau Minnie — ehrenhalber

Der Gouverneur des nordamerikanischen Staates Texas ernannte die Filmschauspielerin Ginger Rogers zum Admiral der Flotte ehrenhalber. Begründet wird diese typisch amerikanische Ernennung damit, daß Frau Minnie Rogers als ihre Spezialität Seemannsleber vorträgt, die wesentlich dazu beigetragen hätten, die Marine vollständig zu machen. Dadurch sollte sie die erfolgreichste Rekrutenwerberin. (Eberl-Bilderdienst-Verlag)

so kräftig zusammengefaßt ist, daß man diese Einrichtung, die dem Minister des Innern untersteht, als militärisch bezeichnen kann. Was geschaffen wurde, ist das Wert vornehmlich schwedischer, englischer, griechischer und schweizerischer Sanitätsoffiziere. Neuerdings führt man die ausländischen Leiter der Rettungssstationen als Offiziere dem Meer zuzuteilen, wo sie natürlich nicht in der kämpfenden Truppe, sondern, nach Maßgabe der internationalen Abmachungen, in gehöriger Entfernung von der Front ihre fegegnische Tätigkeit entfalten. Achtzig englische Sanitätsbeamte sind seit vielen Jahren im Hochland tätig. Neben 1600 europäischen und amerikanischen Rettungsmannschaften mit Ärzten arbeiten noch 370 weiße Frauen unter dem roten Kreuz im weissen Feld.

Man braucht nicht besonders zu betonen, daß die nach Ostafrika verschickten italienischen Truppen über eine ausgezeichnete sanitäre Organisation verfügen, die nicht nur für die Bedürfnisse der Soldaten berechnet ist, sondern darüber hinaus den Eingeborenen beizuführen hat. Es ist bekannt, daß die Italiener keine Kosten scheuen, ihren Besitz in Nord- und Ostafrika zu sanieren, und so findet man nach den Angaben neutraler Beobachter in allen größeren Orten Spitälern, die nach europäischem Muster eingerichtet, für Meer und Binnengebiet offen stehen. Für die Behandlung der Zuckerkrankheit und tropische Krankheiten besitzen Ambulatorien, selbst Beratungskstellen für Mütter- und Säuglingsfürsorge sind nicht verfehlen. Eine nachdrückliche Besserung der sanitären Verhältnisse wird vom Neubau von Städten und kleineren Siedlungen erwartet, weil in ihnen die jeder modernen Maßnahmen sich entziehenden Eingeborenen von der systematischen Gesundheitskontrolle leichter erfaßt werden können, als dies heute noch der Fall ist.

Der Dief brachte seine Beute wieder. Ein ergötlicher Vorsatz traf sich in einer heftigen Ortschaft zu. Ein Einwohner, dem nachts die Wäsche mit dem Keine gestohlen worden war, ließ bekanntgeben, daß er Hausdurchsuchung bei allen Dorfbewohnern durchzuführen lassen würde. Tags darauf war die Wäsche, fix und fertig geetrocknet und geplättet, wieder am Platz!

mehr zwanzig. Und in der Nacht — nun, da schläft man doch ganz einfach. Da fürchtet man sich doch nicht wie ein Brimannier vor der Ostersehr. Es wäre durchaus nötig, daß du dich beherrschst lernst, du bist doch schon längst kein Wachhiff mehr."

Wielleicht hat er recht, dachte Marianne beim Aussteigen und war gefpannt, wie ihm sein Zimmer gefallen würde. Er blieb auf der Schwelle stehen und versagte moland den Mund: „Ne, mein liebes Kind. Das gefallt mir nicht. Viel zu dünn. Das stimmt einem doch direkt vor den Augen. Ich hatte dir doch gesagt: leichte Farben, gedeckte Mäntel.“

Marianne sagte nichts. Sie spürte Tränen in den dunklen Augen. „Und, mein Gott, die vielen Blumen! Ich kann ja auf meinem Tisch überhaupt nichts mehr finden. Was seid ihr Frauen doch seltsam, wenn ihr Ordnung schaffen wollt.“ Dann ging er ins Badezimmer. Marianne stand am Fenster. Dide Tropfen trommelten auf das Blech. Zu den letzten Wännen weinte der weite Wind. Ist dies nun die so heiß ersehnte Stunde der Müdigkeit? „Ach, bitte, ich würd doch mein Kofferzeug. Es steht im kleinen Koffer“, rief Georg von der Tür her und massierte sich den Kopf mit Birkenwasser. Sie gab es ihm. Da lagen auch ihre Briefe, jene Briefe, die ihm soviel Mühe machten bei der Lesart. Und da — da war auch die weiche, weiße Seide, die sie sich schon immer so sehnsüchtig gewünscht hatte. Also hatte er doch an sie gedacht. Beweg! Nurze sie ins Badezimmer. „Wie gut du bist, Diefher! Du hast mir die Seide gebracht, die ich immer so gern ...“

„Mein Wunder“, unterbrach er sie, „oft genug hast du mir doch gesagt, daß man sie hier nicht bekommt.“ Marianne strich ärtlich über den stehenden Stoff: „Wie nett von dir, daran zu denken. Komm, gib mir einen Kuf.“ „Über du sehest doch, ich bin ja voller Seifen schaum.“ Marianne ließ sich nicht abweisen: „Du hast mich doch noch lieb, Schatz! Nicht wahr?“ Georg zeigte sorgfältig die Kiste an und schaute über das Kinn. Mir verzogene Lippen sagte er geknaut: „Seht wollen wir doch keine Dummdreier.“ Und gleich darauf schrie er empört: „Zum Donnerwetter! Nun habe ich mich tatsächlich noch geschritten.“

kritische Betätigung einzustellen. Der stampf gegen trotzene, unfürsinerliche Geister wie Gotsched und seine Anhänger hat Nicolai mit Lessing zusammengeführt, mit dem zusammen er 1759 die „Briefe, die neueste Literatur betreffend“ begründete. Zur Hauptpflicht hatten beide sich den Kampf gegen das französische Drama gemacht und auf diesem Gebiet anerkanntswerte vorkämpferische Arbeit für unsere großen deutschen Dramatiker geleistet. Auch war Nicolai einer der ersten, die die Begabung Wielands erkannten und sich für ihn einsetzten. Sehr stolz war Nicolai allezeit auf seine Freundschaft mit Lessing, den er auch dann noch ganz für sich in Anspruch nahm, als dieser längst über seine rein realistischen Jugendeinstellungen hinausgewachsen war.

Hatte Nicolai als Kampfgenosse Lessings sich noch unbestreitbare Verdienste um die Entwicklung der deutschen Literatur erworben, so beging er ein Schandverbrechen, das sein Name nicht ohne Schande in der Geschichte der deutschen Literatur erwecken sollte. Er hat die Natur nahe lagen, förderte, während ihm andererseits für Größe und Genialität außerhalb seiner enghesgrenzten Auffassung jedes Verständnis abging und er sich mit seiner scharfen, ja geschäftigen Kritik gegen die vergötterten Geisteshebeln seiner Zeit einen mehr berechtigten als berühmten Namen schuf.

Als Mann, der mitten in der Literatur stand, hat Nicolai sich auch selbst als Schriftsteller versucht. Von seinen mancherlei Schriften hat der Roman „Sebadus Nothhafer“ als Kulturkritik für die heutige Zeit noch ein gewisses Interesse behalten. Der Roman, der in ironischer Tone das Seitenweien der Rhetorik und den Fanatismus der Orthodoxen darstellt, verdirbt unter den verschiedensten Deutungen Lessing, Nicolai selbst, den Hauptpassor Goeze und viele andere Schriftsteller seiner Zeit. Um seine Vaterstadt Berlin hat er sich durch topographische Beschreibungen, die heute noch historisches Interesse haben, besonders verdient gemacht. Alles in allem war Nicolai ein sehr rühriger Geist, der wohl das Beste gewollt, wenn er es auch in seiner engen Begrenzung oft genug verkannt hat.

Mit dem Buchhändler Friedrich Nicolai, dessen Todestag sich in diesen Tagen zum 125. Male jähr, starb am 8. Januar 1811 ein Mann, der in der für die deutsche Literatur wichtigsten Epoche eine bedeutende Rolle gespielt hat. Im Jahre 1733 geboren, war Nicolai Zeitgenosse der Blütezeit deutscher Dichtkunst. Er, der nur wenige Jahre jünger war als Lessing, hat erleben dürfen, wie Herder, Klopstock und Lessing ihre bahnbrechenden Werke schufen und den Boden bereiteten für unsere beiden Größten: Goethe und Schiller. Er hat die Entwicklung und die Glanzzeit dieser beiden und darüber hinaus noch die Anfänge der älteren Romantik verfolgen dürfen. Als Buchhändler und kritischer Geist, der mitten im literarischen Geschehen stand, hat er sich nicht mit einer passiven Rolle begnügt, sondern sich bemüht, als Kritiker einzugreifen. Dabei konnte es vorkommen, daß Nicolai, der ein nüchternere, praktischer Kopf war, an der einen Stelle Talente, die seiner Natur nahe lagen, förderte, während ihm andererseits für Größe und Genialität außerhalb seiner enghesgrenzten Auffassung jedes Verständnis abging und er sich mit seiner scharfen, ja geschäftigen Kritik gegen die vergötterten Geisteshebeln seiner Zeit einen mehr berechtigten als berühmten Namen schuf.

Bei einer näheren Prüfung allerdings erscheint Nicolai, der die letzten Jahrzehnte seines Lebens und lange, lange Zeit danach allgemein verpörrt und angefeindet wurde, nicht ganz so schlimm, wie es lange Zeit die öffentliche Meinung über ihn war. Unfreiwillig hat er sich, besonders in seinen jüngeren Jahren, manches Verdienst um die deutsche Literatur erworben, während er im Alter, als er sich mit seinen Angriffen auf die zeitgenössische Dichtkunst so viele Feinde schuf, doch immerhin ein so guter Patriot war, daß er dem durch die napoleonischen Kriege stark in Bedrängnis geratenen preussischen Staatsfiedel mit nicht unbedeutenden Summen aushalf.

Nicolai war in der berühmten Schule des Salzischen Waisenhauses erzogen worden. Nachdem er in Frankfurt an der Oder den Buchhandel erlernt und sich dabei eine große Bekantheit angeeignet hatte, kehrte er mit neunzehn Jahren in seine Vaterstadt zurück, um soalesch mit scharfen Waffen den Kampf gegen gewisse Größen der Literatur aufzunehmen. Mit sehr jungen Jahren wurde er Inhaber der Nicolaischen Buchhandlung zu Berlin, die heute noch besteht, ohne deshalb seine

Wie steht es um die Sanitätshilfe im abessinischen Heer?

Das abessinische Rettungswesen das Werk ausländischer Ärzte. — Italiens sanitäre Organisation in Eritrea und Somaliland.

In jedem Kriege kommt dem Sanitätswesen der kämpfenden Heere eine große Bedeutung zu. Je besser es ist, um so mehr lassen sich größere Verluste vermeiden. Ist das Sanitätswesen unvollkommen entwickelt, ist die Folge, daß Tausende von Kriegsgenossen ohne Hilfe an der Schlachtfeldern verenden müssen. Die sanitäre Hilfe im Kriege ist ein Akt der menschlichen Hilfsbereitschaft und steht deshalb unter dem internationalen Schutz des Genfer Roten-Kreuz-Abkommens. Wenn nun italienische Krieger eine schwebende Sanitätsabteilung in Abessinien durch Bomben vernichtet haben, so ist das auf jeden Fall ein schwerer Verstoß gegen die internationalen Schutzbestimmungen für die Sanitätshilfe im Kriege, andererseits trifft es die Abessinier besonders schwer, weil sie natürlich nicht über ein so ausgezeichnet ausgestattetes Sanitätswesen wie etwa Italien oder eine andere europäische Macht verfügen.

Die Geschichte des abessinischen Sanitätswesens ist noch nicht geschrieben, und die Beobachtungen

gen ausländischer Besucher sind vielfach widerspruchsvoll, was auch damit zusammenhängen mag, daß dieser Teil der neueren Landesgeschichte nur selten für sich genommen wird. Einen gewissen Eindruck von der ägyptischen Bevölkerung vermittelt dieser Lage ein Bild aus dem ersten Landeskrankenzustand in der Hauptstadt Addis Abeba, das manchem überraschend bekommen sein mag, der gewöhnlich erwartet hätte, einen weißen Arzt, umgeben von dunkelhäutigen Amhara-Frauen in Schwelmertracht, bei der Operation eines Eingeborenen zu sehen. Tatsächlich sind die Nordprovinzen seit Jahren mit zahlreichen Hilfs- und Rettungsposten versehen — Philibert Schmidt gibt in der „Medizinischen Welt“ ihre Zahl mit über 60 an —, die unter der Leitung meist weißer Ärzte und Helfenburger stehen und ein Personal zwischen 8 und 35 Personen umfassen. Zunächst an den Karawanenstraßen im Hochland angelegt, wurden die Sanitätsstellen später in der alten Kaiserstadt Gondar und in Addis Abeba zentralisiert, von wo aus seit ungefahr acht Jahren ständig die ganze Medizamentenzufuhr herbeigeführt wird, was vorher nur ausnahmeweise der Fall war.

Dem abessinischen Rettungswesen eigenartig ist die Vermischung der Aufgabengebiete. Vor allem kamte das Land früher keinen eigentlichen Heeres-sanitätssdienst. Wenn auch der allgemeine Rettungsdienst

Stunde der Erwartung.

Von Hofe Herbert Kunze.

(Nachdruck verboten.)

Esine unmagbar lange Zeit war nun vorüber. Erst glaubte man, es könnte gar nicht Wahrscheinlichkeit sein: Hier Wochen lang nicht leben, vier Wochen lang nicht zurück sein! Und nun ist es ganz plötzlich der Tag da, an dem er wiederkommt. Ein beliebiger, grauer Tag, und doch ein so schöner und glücklicher Tag.

Marianne ging mit langsamen Schritten durch die leeren Alleen des Parks. In Vostekt funkelten einige frühe Ästern. Um sechs Uhr sollte er wiederkommen. Da war noch viel Zeit. Aber es war wie ein kleines, selbstquälendes Spiel, mit jeder Viertelstunde sagen zu können: Nun hat —

Welches werden seine ersten Worte sein? Er kann eine Kleinigkeit an ihr neu finden, oder er kann auch sagen: „Daß ich nun wieder bei dir bin —“

Nicht über alle Stunden des Wartens hatte Sonne gelegen; ein wenig Furcht, ein wenig Eiferstucht, ein wenig Sentimentalität waren nach und nach in ihr Herz gedrungen. Marianne hatte erst Furcht gehabt, mit dem Mädchen allein in der Wohnung zu schlafen. Schnell war sie immer ins Bett gedrungen und hatte ängstlich die Augen zugehissen, als könnte ihr dann nichts geschehen. Oft überlegte sie zweifelnd und sehnsüchtig, was er wohl in diesem Augenblick tun würde. Dachte er an sie, war er ihrtheu in Sorge? Eiferstuchtig war er nicht. Leider! Nie hatte er in den Briefen gefragt: „Was hast du gesehen? Was hast du getan? Warst du zum See oder im Kino, und wie verbringst du sonst deine Zeit?“ Sie fühlte sich ein wenig gebemüht, daß er sich ihrer so abtrot sicher fühlte, daß er nicht die kostbarste ihres Besten empfand! Wieleicht tiefen ihn die Geschehnisse nicht los? Wieleicht tat sie ihm sehr unrecht? Er mißte sich ab, um ihr die Unschmelzbarkeit des Lebens zu schaffen, und sie war kleinlich und undankbar.

Und von jenem Eiferstuchtgefühl glitt sie unversehens in süße Erinnerungen hinüber. Sie dachte an innige Zärtlichkeiten, an Briefe, die sie als Brand von ihm empfunden hatte. Sie dachte an Stunden grenzenlosen Vermissens und an die Glut seiner Ähne. Während seiner Abwesenheit hatte sie immer für ihn gearbeitet. Sein Zimmer wurde frisch tapeziert, die Fußböden ge-

strichen, die Biblothek geordnet, und der Schreibtisch glitzte heute mit seinen vielen Wännen einem kleinen Altar. Einem Altar der Liebe.

Die ersten Schleier der Dämmerung lagen schon über dem Park. Feuchter Nebel zog über die Wännen. In der Nähe donnerte die Stadt.

Nun war es halb sechs, und sie stand schon an der Sperre. Sie erwartete ihn hier, wie sie ihn als Braut erwartet hatte, wenn er Ostern oder Weihnachten gekommen wäre. Und der Augenblick der Ankunft war immer das Schönste gewesen, weil sie später schon wieder an die Abreise denken mußte. Endlich sechs Uhr! Da ist auch schon der Zug. Klirrend ziehen die Bremsen, die schwere Maschine prustet. Am Ziel!

Marianne sucht mit den Augen die Fenster ab, und da — ja, da kommt er auch schon. Steht er nicht etwas müde aus?

„Guten Tag, Georg!“

„Guten Tag, mein Schatz!“

Sie hätte ihn gern geküßt, aber er sagte, er wäre schwarz von Ruß und Staub. So schlimm wäre das doch nicht gewesen! Marianne hätte auch gern gemerkt, daß er sie an sich gedrungen hätte: „Wie gut du bist, nicht abzuholen —!“ Doch Georg rief halbig einen Träger und war bemüht um das Gepäck. Dann saßen sie im Wagen und fuhren durch das Feuerwerk der abendlichen Straßen. Ganz leise begann es zu regnen. Marianne warnte, daß er sagen würde: „Wie oft habe ich an dich gedacht, armes Kind, wie oft gewünscht, daß du bei mir wärst —“

Aber er schüttelte nur: „Stehaftes Wetter! Du kannst von Glück sagen, daß du richtig und zufrieden zu Hause warst! Es ist wirklich unerträglich, bei dieser Witterung den ganzen Tag auf den Wännen zu sein —“

„So freust du dich, wieder dacheim zu sein, Georg?“

„Natürlich, mein Kind. Ich werde sofort ein heißes Bad nehmen und mich rasieren.“

Marianne mußte an ihre Briefe denken, in denen sie ihm alle ihre Empfindungen, Schreden und Zärtlichkeiten gesagt hatte, und fragte ihn danach.

Georg zündete sich eine Zigarette an und meinte etwas nervös: „Es war keine Kleinigkeit, für alle deine großen Sorgen Verständnis zu haben. Liebes Kind, was waren das alles für Kinderreien?! Wir sind doch nicht

Donne
Das Zeil
Postamt
Zählung
Die
Wie ans
B Lette
land, ge
eine Gr
g leb i
Admiral
der Japa
Konstent
Wiegew
ruch s
Die
von den
Bestimm
in U
grenzans
ermagen
mit dem
recht hal
Zukunft
werde.
Frankrei
der Krie
saffen le
Wirdun
Allmähig
eine weit
Der
die Japan
in U
grenzans
ermagen
mit dem
recht hal
Zukunft
werde.
Frankrei
der Krie
saffen le
Wirdun
Allmähig
eine weit
Die
Wie ans
B Lette
land, ge
eine Gr
g leb i
Admiral
der Japa
Konstent
Wiegew
ruch s
Die
von den
Bestimm
in U
grenzans
ermagen
mit dem
recht hal
Zukunft
werde.
Frankrei
der Krie
saffen le
Wirdun
Allmähig
eine weit
Doch
Wie
Wirdun
Allmähig
eine weit
Doch
Wie
Wirdun
Allmähig
eine weit